Aha Aufbruch in der Berner Agglo

Boomtown Ostermundigen

Erst vor kurzem galt die Gemeinde noch als Arbeiterquartier der Region. Nun blüht sie auf. Stellt das ihre Fusionspläne mit der Stadt infrage?

Naomi Jones
Publiziert 5.10.2022, 11:03

21 Kommentare

Moderne Architektur und ein Hochhaus: Beim Bahnhof ist Ostermundigen nun ein bisschen grossstädtisch.
Foto: Adrian Moser

WEITER NACH DER WERBUNG

Anzeige
Verkaufen Sie Ihr Haus?
Die uns erfahren Sie in nur 3 Minuten eine Marktwert Ihrer Immobilie. Kostenlos bewerben!

Rund um den Bahnhof von Ostermundigen ist viel los. Auf der einen Seite der Bahnunterführung ragt ein Hochhaus in den Himmel. Und auf der anderen steht frisch gebaut das TCS-Gebäude auf neuer Migros-Filiale. Baumaschinen lärmen, der Verkehr rollt dicht. Menschen hasten sich mit gezielten Schritten ihren Weg. Das neue Zentrum von Ostermundigen ist urban. Für Stadtmenschen hat der Ort gerade ziemlich viel Sex Appeal.

Noch vor drei Jahren war die Gemeinde so heruntergekommen und knapp bei Kasse, dass sie mit einem Heirtsantrag bei der Stadt Bern anklopfte. Jetzt gilt Ostermundigen gemäss Städtemarking der Immobilienberatungsfirma Wüest Partner als eine der grössten Aufstiegsgemeinden der Deutschschweiz. Was bedeutet dieser Boom für die Heiratsabsichten der Gemeinde? Will sie überhaupt noch, wenn sie nicht mehr muss?

Der Boom führt zur Fusion

Alexander Wahli, Architekt und lokaler GLP-Präsident, nimmt die Aufbruchstimmung in Ostermundigen ebenfalls wahr. Doch sieht er darin kein Hindernis für die Hochzeit. Im Gegenteil. Das Erwachen der Gemeinde aus dem Dornröschenschlaf führe zur Fusion. Und erwacht sei Ostermundigen mit dem Ja zum Hochhaus vor sechs Jahren.

> **«Die Leute im Oberfeld brachten einen neuen Groove nach Ostermundigen.»**
>
> Alexander Wahli, Präsident GLP

Aber auch dies sei nicht aus dem Nichts gekommen, sondern der bereits vor 20 Jahren geplanten Überbauung des Oberfelds geschuldet. 2014 zogen dort die ersten neuen Bewohner und Bewohnerinnen ein, ein Teil davon in die autofreie und genossenschaftliche Siedlung, ein anderer in die Reihenendfamilienhäuser und grosszügigen Eigentumswohnungen, welche die Arztmpensionskasse VSAO gebaut hat und noch immer baut. Die Zuzügler kamen oft aus städtischen Umfeld und verinnerten die politischen Kräfte. «Die Leute im Oberfeld brachten einen neuen Groove nach Ostermundigen», sagt Wahli.

> **«Die Fusionspläne haben der Gemeinde einen zusätzlichen Schub gegeben.»**
>
> Kathrin Bahnerth, Präsidentin SP

Tatsächlich kam der Fusionsansatzss gewissermassen aus dem Oberfeld. Die heutige SP-Gemeinderätin Bettina Friedrich brachte den nötigen Vorstoss damals ins Parlament. Sie wohnt in der autofreien Siedlung. Auch die Ostermundiger SP-Präsidentin Kathrin Bahner ist eine Zuzügerin, die im Oberfeld lebt. Sie glaubt ebenfalls nicht, dass der Boom die Fusion überflüssig machen wird. Sie glaubt eher, dass die Fusionspläne der Gemeinde einen zusätzlichen Schub gegeben haben.

Wie die Lorraine vor der Gentrifizierung

Vor allem das Image von Ostermundigen profitiert von den Fusionsplänen. Die Gemeinde ist im Begriff, Sie wird als dynamischer Ort wahrgenommen, in dem vieles möglich ist – eben als Stadt beziehungsweise Teil einer grossen Stadt. Personen, die von Bern hergezogen sind, vergleichen Ostermundigen gern mit der Berner Länggasse oder mit der Lorraine, bevor die Mieten explodierten und die schicken Läden da waren.

> **«Alle wollen zu uns kommen.»**
>
> Thomas Iten (parteilos), Gemeindepräsident

Das neue Image als Ort der Möglichkeiten lockt weitere Investoren an. «Alle wollen zu uns kommen», sagt der Gemeindepräsident Thomas Iten (parteilos). Viele kämen aber jetzt, weil es mit den Möglichkeiten vorbei sein könnte, sobald Ostermundigen zur Stadt mit grossem Verwaltungsapparat gehören würde. Das neue Image habe Ostermundigen aber nicht durch die Fusionsgespräche, sondern durch das Ja zum Hochhaus erhalten, sagt er. Und die Gemeinde werde sich in den nächsten zehn Jahren auch ohne Fusion stark verändern: Das Tram komme, die SBB würden bauen und auch für das Gebiet neben dem Regierungsstatthalteramt gebe es erste Ideen.

Arbeitsplätze und geselliges Treiben

Das glaubt auch Christof Goldschmid. Als Architekt und Projektleiter von Burckhardt & Partner hat er das neue TCS-Gebäude an der Poststrasse hinter dem Bahnhof entworfen. Dank dem Hochhaus und dem TCS-Gebäude sei Ostermundigen vom Zug aus sichtbar geworden. Der TCS habe Arbeitsplätze und mit diesen ein geselliges Treiben auf den Strassen gebracht. «Es gibt wieder einen Grund, nach Ostermundigen zu kommen», sagt er.

Die Frage, ob Ostermundigen Bevölkerung angesichts des aktuellen Aufstriebs immer noch fusionieren will, bleibt unbeantwortet. Die lokale SVP gegenüber den Fusionsabklärungen zu Beginn noch offen, stellt sich mittlerweile klar dagegen. Wer die Fusion von Anfang an klar befürwortet hat, stellt sich nach wie vor dahinter, aber weniger entschieden als zu Beginn der Verhandlungen. Das liegt allerdings nicht am Boom des Ortes, sondern am Resultat der ersten Verhandlungen, das Ende November bekannt geworden ist und bald von den Ortsparlamenten diskutiert wird. Und für die Bevölkerung ist das Thema Fusion noch weit entfernt.

Zwei Veranstaltungen zum Thema

– Infos ausblenden

Am Dienstag, 11. Januar, diskutieren um 18 h 30 der Berner Stadtrat Diego Bigger (SP), der Solothurner Nationalrat Kurt Fluri (FDP), die Luzerner Alt-Regierungsrat Paul Huber (SP) und der Ostermundiger Tarun Richter als Mitglied von Bern neu Gründen auf dem Online-Podium darüber, wie Gemeinden erfolgreich fusionieren. Der Anlass wird auf www.gsb.fcrum.bern.ch/* übertragen.

Am Mittwoch, 12. Januar, laden die drei Ostermundiger Alt-Gemeinderäte um 19 h im Schwarz Ostermundigen zur Gründungsversammlung eines Vereins ein, der sich aktiv in die Fusionsverhandlungen einbringen will. Anmeldung: roerswil@bluewin.ch. (jo)

Städtebaulich ist die Richtung aber klar. Die Gemeinde ist mit der Stadt Bern zusammengewachsen und entwickelt sich immer zum Stadtteil, wie es etwa der Breitenrain, die Altstadt oder einmal mehr die Länggasse sind. Die neue Ortsplanungsrevision hat auch auf dem Papier die Grundlagen dazu geschaffen.

> **«Ostermundigen ist nur zwei S-Bahnstationen vom Hauptbahnhof entfernt.»**
>
> Christof Goldschmid, Architekt und Einwohner

Christof Goldschmid sagt denn auch, er habe Ostermundigen schon immer als Stadtteil von Bern erlebt. «Es ist nur zwei S-Bahnstationen vom Hauptbahnhof entfernt.» Goldschmid ist in Ostermundigen aufgewachsen und lebt heute noch in der Gemeinde. Er ist sich aber auch bewusst, dass das vor allem eine Ostermundiger Perspektive ist. Für Aussenstehende wirke derselbe Ort zentraler, wenn er innerhalb der Stadtgrenze liege, als wenn er ausserhalb liege. «Bern-Ostermundigen klingt anders als nur Ostermundigen», sagt er.

Vor allem eine Berner Sicht

Gabriella Acquaviva bestätigt, dass die Fusionspläne dem Image der Gemeinde guttun, zumindest aus Berner Sicht. Sie hat für die Immobilienfirma Tend die Wohnungen im Bärenzower vermarktet. Sie ist immer wieder von Mieteinteressenten und -interessentinnen auf die mögliche Fusion angesprochen worden, auch wenn diese nicht den Ausschlag für den Vertragsabschluss gegeben habe. «Gerade für Berner und Bernerinnen ist es ein grosser Schritt, nach Ostermundigen zu ziehen», sagt sie.

Das gilt aber kaum für Leute, die von weiter her nach Bern ziehen, oder gar für grosse Firmen, die ohnehin regional und nicht lokal denken. Alain Chaney von Wüest Partner, Experte für den Immobilienmarkt, sieht in der möglichen Fusion keinen Einfluss auf die Immobilienpreise von Ostermundigen. Die Wertsteigerung bei Gemeindefusionen sei laut Studien nur marginal und der Effekt auf das Image sei nicht quantifizierbar. «Was auf dem Immobilienmarkt zählt, ist Lage, Lage und Lage», sagt er. Und diese Stelle bei der Fusion unverändert.

Naomi Jones ist Redaktorin im Ressort Bern. Sie schreibt vorwiegend über Themen aus der Agglomeration und Stadtentwicklung, aber auch über Urwelt, Bildung oder über Tagesaktuelles. Mehr Infos

Publiziert 5.10.2022, 11:03